

Einleitung

Heute Morgen wollen wir uns mit dem Thema Einheit beschäftigen. Jetzt weiss ich nicht, was dir als erstes einfällt, wenn du den Begriff Einheit hörst.

Den Deutschen unter uns kommt vielleicht der Tag der Deutschen Einheit in den Sinn, welcher mit dem Fall der Berliner Mauer und der Vereinigung von Ost- und Westdeutschland eingeführt wurde.

Bei jenen, die mal im Militär waren, ploppt vielleicht ihre «Truppen-Einheit» auf, in der sie gedient haben.

Mein Sohn, Andri, kommt sofort die Spezialeinheit der Polizei in den Sinn.

Ein anderer denkt vielleicht an eine Masseinheit.

Oder an den Einheitsbrei, den er von Montag bis Freitag in der Betriebskantine, und hoffentlich nicht zu Hause, essen darf.

Und vielleicht kommt dir auch gerade dein Chef in den Sinn, der beim Thema Einheit so ähnlich unterwegs ist wie der ehemalige Deutsche Bundesinnenminister Otto Schily, der gesagt hat:

“In meinem Ministerium kann noch immer jeder machen, was ich will!”

Ja, so kann man auch Einheit erzeugen. Auch wenn diese Einheit mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht von Dauer ist.

Von Einheit spricht auch die Bibel. Von Einheit in der christlichen Gemeinde, die Gott uns schenkt und die wir unbedingt bewahren sollen.

Wie diese Einheit konkret aussieht und wie wir sie schützen können, das erfahren wir im heutigen Predigttext aus dem Epheserbrief.

Ich lese aus dem 4. Kapitel des Epheserbriefes im Neuen Testament die Verse 1-6 (Basis Bibel):

Ich bitte euch als jemand, der in Haft ist, weil er zum HERRN gehört: Führt euer Leben so, dass es dem entspricht, wozu Gott euch berufen hat: voller Demut, Freundlichkeit [sanftmut] und Geduld. Ertragt euch gegenseitig in Liebe. Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, die sein Geist euch geschenkt hat. Der Friede ist das Band, das dabei alles zusammenhält.

Ihr seid ein Leib und ein Geist lebt in euch. So ist es ja auch eine Hoffnung, zu der Gott euch berufen hat. Es gibt nur einen HERRN, einen Glauben und eine Taufe. Und ebenso nur einen Gott, den Vater von allem. Er steht über allem, wirkt durch alles und erfüllt alles.

Wow, das sind doch ziemlich herausfordernde Verse zum Thema Einheit.

Unsere Berufung

Doch zum Start fordert uns Paulus jetzt zuerst einmal auf, ein Leben zu führen, dass der Berufung Gottes würdig ist.

Der Gott der Bibel ist ein Gott, der ruft. Das beginnt ganz zuvorderst in der Bibel, im dritten Kapitel, wo Gott den Menschen ruft und fragt: «Wo bist du?» (1.Mose 3,9).

Und dieser Ruf Gottes geht durch die ganze Bibel durch.

Wir lesen, wie Jesus Christus, der Sohn Gottes, vor 2000 Jahren auf dieser Erde gelebt hat und die Menschen zu sich gerufen hat und sagte (Matthäus 11,28):

Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben.

Kommt her zu mir.

Und wir lesen es auch auf der letzten Seite der Bibel, in der Offenbarung, wo es heisst (Offenbarung 22,17):

«Der Geist Gottes [und die Braut] ruf(en)t «Komm!»

Ich finde das eine spannende Beobachtung. Alle drei, Gott Vater, Jesus Christus und der Heilige Geist rufen: Kommt. Kommt zu mir!

Der dreieinige Gott ruft uns Menschen zu sich. Es ist ein Ausdruck davon, dass er sich nach Gemeinschaft mit uns Menschen sehnt.

Nach Gemeinschaft, die geprägt ist von einer maximalen Liebe. Einer Liebe, die Gott uns in Jesus Christus entgegenbringt. Paulus schreibt im Epheserbrief über diese Liebe, die Jesus Christus für uns Menschen hat, folgendes (Epheser 3,19):

Ja, ich bete darum, dass ihr seine Liebe versteht, die doch weit über alles Verstehen hinausreicht,

Jesus hat eine so grosse Liebe für uns Menschen, dass wir diese Liebe nie ganz erfassen und verstehen können. Sie ist einfach zu gross. Ja, wir können ein Leben lang damit verbringen, diese Liebe zu erkennen und sie zu erfassen. Und haben sie immer noch nicht ganz ergriffen. Weil sie so riesig, so tief, so umfassend ist.

Am deutlichsten zeigt sich diese Liebe daran, dass Jesus Christus den Himmel verlassen hat und auf diese Erde gekommen ist, um für uns Menschen am Kreuz von Golgatha zu sterben.

Das Kreuz ist der Liebesbrief von Jesus an uns Menschen. Bis heute ruft der auferstandene Jesus Christus uns zu: «Schau, ich ging für dich ans Kreuz. Ich hing dort, damit du nicht ewig verloren gehst. So sehr liebe ich dich. So sehr sehne ich mich nach Gemeinschaft mit dir. Komm zu mir. Kehr um von deinen Wegen, wo du ohne mich lebst. Kehr um und komm zu mir.

Unsere Berufung ist es also, in die Gemeinschaft mit Gott zu kommen. Das ist die ureigenste Bestimmung von uns Menschen. Dazu wurden wir überhaupt erst geschaffen. Unsere Berufung ist also in erster Linie nicht Bauer, Lehrer, Hausfrau oder Pfarrer. Unsere Berufung ist es, ein Kind Gottes zu sein.

Die Frage, die ich dir heute Morgen stellen möchte: Lebst du schon in der Berufung als Kind Gottes? In der Gemeinschaft mit dem dreieinen Gott?

Falls nicht möchte ich dich einladen: wag diesen Schritt! Gott sehnt sich nach Gemeinschaft mit dir!

Falls du möchtest, unterstützen wir dich sehr gerne bei diesem Schritt auf Gott zu.

Etwas müssen wir bei dieser Berufung in die Gemeinschaft Gottes unbedingt noch beachten. Der Ruf Gottes in die innige Gemeinschaft ist zugleich ein Ruf in die Gemeinschaft der ganzen Christenheit.

Ich möchte euch das bildlich vor Augen malen (*Flipchart: Gruppe Jesusnachfolger / einzelner Mensch*).

Wir haben hier die die Menschen, die Jesus nachfolgen und in Gemeinschaft mit ihm leben.

Jetzt haben wir hier einen Menschen, der noch kein Kind Gottes ist.

Wenn nun dieser Mensch dem Ruf von Jesus folgt und er zu Jesus geht, dann ist er automatisch auch inmitten von vielen anderen Menschen, die diesem Ruf gefolgt sind. Das nennt die Bibel die Gemeinde.

Dieses Bild zeigt uns eine ganz wichtige biblische Wahrheit: Jesus ist nicht ohne die Gemeinde zu haben. Aber auch die Gemeinde ist nicht ohne Jesus zu haben. Beide gehören zusammen.

In unserer individualistischen Gesellschaft kann uns dieses Bild ziemlich herausfordern. Dass da eine verbindliche Familie ist, zu der ich dazugehöre, wenn ich Jesus nachfolgen möchte.

Ja, Christen sind keine Einzelkinder. Sondern gehören zu einer Grossfamilie, der Familie Gottes. Ob wir das jetzt wollen oder nicht, sie wurden uns einfach zur Seite gestellt.

Einheit

Gott ruft uns in die Gemeinschaft mit ihm. Und damit automatisch auch in die Gemeinschaft der Jesusnachfolger. Eine Gemeinschaft, wie wir sie, als FEG Hochdorf, sind.

Und jetzt ist etwas ganz wichtig: Wir sind nicht Familie Gottes, weil wir uns, mehr oder weniger mühsam, zusammengerissen haben, oder weil wir uns so supertoll finden (Gut, das vielleicht auch), sondern weil Gott uns in seine Gemeinschaft, in seine Familie, gerufen hat.

Diese Tatsache, dass Gott uns berufen hat, dass wir zu seiner Familie gehören, müssen und können wir nicht selbst machen. Er hat diese Grundlage, diese Einheit, gelegt und geschenkt!

Eine Einheit, die laut den Versen 4-6 auf folgendem Fundament steht:

Ihr seid ein Leib und ein Geist lebt in euch. So ist es ja auch eine Hoffnung, zu der Gott euch berufen hat. Es gibt nur einen HERRN, einen Glauben und eine Taufe. Und ebenso nur einen Gott, den Vater von allem. Er steht über allem, wirkt durch alles und erfüllt alles.

Diese Verse zeigen, was die Einheit der Familie Gottes ausmacht:

Als Jesusnachfolger bilden wir einen Leib, einen Körper. Und jeder Jesusnachfolger ist ein Glied an diesem Körper. Weiter lebt und wirkt Gottes Geist in jedem von uns und wir teilen die eine Hoffnung auf Gottes Reden und Handeln in unseren Leben. Wir haben alle denselben HERRN, dem wir auf Leben und Sterben vertrauen. Und es gibt ein Zeichen, das dies deutlich macht: Die Taufe. Und dahinter steht der eine Gott, der über allem steht und durch alles wirkt. Dieses 7fache EIN macht unsere Einheit aus!

Die Einheit in der Familie Gottes, in der Gemeinde, definiert sich nicht darüber, dass wir alle gleich denken, uns gleich anziehen, denselben Musikstil gut finden und bei jedem theologischen Thema gleicher Meinung sind.

Nein. Was unsere Einheit als Familie Gottes ausmacht, sind diese 7 Punkte.

Einheit schützen

Gott schenkt uns als Gemeinde Einheit. Eine Einheit, die in Gott gegründet ist. Eine Einheit, in der wir als Familie Gottes leben sollen. Und damit kommen wir nun zum Kleingedruckten des heutigen Predigttextes. Ich lese die Verse 1b-3:

*Führt euer Leben so, dass es dem entspricht, wozu Gott euch berufen hat: voller **Demut, Freundlichkeit** [sanftmut] und **Geduld. Ertragt euch gegenseitig in Liebe**. Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, die sein Geist euch geschenkt hat. Der Friede ist das Band, das dabei alles zusammenhält.*

Paulus nennt 4 Begriffe, die uns als Familie Gottes helfen, in Einheit miteinander unterwegs zu sein.

Der erste Begriff ist Demut.

Wenn die Bibel von Demut spricht, dann meint sie keine krankhafte Selbsterniedrigung und Selbstverachtung. So in der Art: «ich kann nichts und bin nichts».

Im Kern meint die Bibel mit Demut, die richtige Selbsteinschätzung vor Gott und unseren Mitmenschen.

Wie kann eine solche Demut konkret aussehen?

1. Beispielsweise, indem ich mich unter Gott und sein Wort beuge. Und damit anerkenne: Du bist Gott und ich bin Mensch. Mit Blick auf das Wort Gottes ist es ja so, dass wir auf zwei Arten die Bibel lesen können: Einerseits hochmütig, wenn wir sagen: das passt mir, das passt mir nicht. So ein BiBaBo, Bibelbastelbogen, mit vorgestanzten Seiten zum Herausreißen. Passt mir nicht, passt mir. Das ist hochmütig. Demütig heisst: Gott ich ordne mich deinem Wort unter, was willst du mir sagen? Und dann lasse ich die Bibel in mein Leben reden. Auf die gleiche Art und Weise kann man übrigens auch Predigten hören: hochmütig oder demütig.
2. Demütig im biblischen Sinn sind wir auch, wenn wir uns nicht zu wichtig nehmen. Wenn wir uns mit Blick auf unsere Mitmenschen richtig einschätzen können. Und das bedeutet: ich bin einfach ein Glied am Körper, der Gemeinde. Mein Nachbar links und rechts gehört genauso zur Familie Gottes. Nicht weil ich ihn mir ausgesucht habe, sondern weil Gott ihn gerufen hat. Wie demütig wir als Gemeinde unterwegs sind, kann jeder mit einem kleinen demuts-test selbst herausfinden. Und zwar beim Worship. Weil sich da, in einer Mehrgenerationengemeinde wie wir es sind, muss sich jeder ein bisschen zurücknehmen. Da kommt eine junge Person und sagt: dieses alte Lied heute morgen habe ich nicht verstanden. Warum müssen wir ein altes Lied singen? Dann kommt eine ältere Person auf und sagt: oh, das englische Lied heute Morgen, ich habe nichts verstanden. Jemand anderes sagt: der Stil passt mir überhaupt nicht. Zuhause höre ich mir nie solche Musik an. Oder jemand sagt: heute Morgen war es wieder viel zu leise, ich brauche den Bass im Bauch. Und jemand anderem war die Musik im gleichen Gottesdienst viel zu laut.

Und so merken wir: wenn wir als Familie Gottes unseren HERRN und Erlöser gemeinsam anbeten, dann muss sich jeder ein Stück weit zurücknehmen. Es muss sich jeder in Demut üben.

Wenn wir dazu bereit sind, dann schützen wir die Einheit.

Übrigens: beim Lobpreis geht es ja ganz grundsätzlich nicht um mich. Wir beten ja Gott an. Es geht um IHN und nicht um mich.

Und da merken wir: das ist wahre Demut, sich selbst zurückzunehmen. Es geht nicht um mich.

3. Ein weiteres Beispiel, wie wir Demut üben und leben können ist, wenn wir kritisiert werden. Wenn man kritisiert wird, ist das gar nicht so einfach. Also, wenn mich jemand kritisiert, dann ist das eigentlich eine Majestätsbeleidigung! Natürlich will ich nicht so denken, aber so geht es uns doch oft. Man wird kritisiert und reagiert so, wie wenn man der König wäre. Als wäre es eine Majestätsbeleidigung.

Doch demütig unterwegs sein bedeutet: Ich kann mich vor Gott und meinen Mitmenschen richtig einschätzen. Und weiss deshalb, dass ich auch Fehler mache. Und deshalb darf ich versuchen, Kritik anzunehmen.

Und bevor jetzt jemand darüber nachdenkt, ob der Sitznachbar auch gut zugehört hat, bitte ich: wende Demut gleich mal bei dir an. Es geht um dich.

Das zweite, was Paulus dann sagt: wir sollen in aller Sanftmut miteinander unterwegs sein. Jetzt ist Sanftmut eher ein schwieriger Begriff, weil er im Alltag nicht gebraucht wird. Also ich habe noch nie in der Zeitung gelesen: «der Stürmer war sanftmütig vor dem Tor und hat danebengeschossen».

Was heisst Sanftmut? Man kann sich das gut vorstellen mit dem Bild eines wilden Hengsts, der gezähmt wird. Dieses gezähmte Pferd hat immer noch die gleiche Kraft wie der wilde Hengst. Aber es ist jetzt beherrschte Kraft. Es ist Kraft, die ein Reiter beherrschen kann. Das Pferd hat die gleiche Kraft. Aber es lässt sich führen.

Wir merken an diesem Beispiel: Sanftmut hat nichts mit Schwäche zu tun.

Wenn mich jetzt ein ganz kräftiger Typ wie beispielsweise Pöschel verhaften würde, sage ich nicht: «ich bin sanftmütig, ich schlage nicht zurück». Sondern ich sage: «ich bin zu schwach und kann nicht zurückschlagen. Er ist stärker».

Wenn jetzt aber mein Sohn kommt und mich verhaften möchte, dann kann ich sanftmütig sein und sagen: ich schlage nicht zurück. Ich könnte, aber ich mache es nicht.

Das ist Sanftmut. Sanftmütig kann nur der sein, der Kraft und Gewalt hätte, anders zu reagieren. Und wenn er auf seine Kraft und Stärke verzichtet, dann ist er sanftmütig.

Wenn wir sehen wollen, was sanftmütig ist, dann schauen wir mal zum Kreuz. Wo Jesus hing. ER hätte mit einem Wort alle seine Feinde vernichten können. Doch er blieb hängen. Das ist Sanftmut.

Ich nehme an, wir alle wurden in der letzten Woche mal ungerecht behandelt. Je nachdem wie schlimm es war, wissen wir sogar noch genau, um was es dabei ging.

Vielleicht kommen uns auch Situationen in den Sinn, die schon länger zurück liegen, in denen wir ungerecht behandelt wurden.

Wer jetzt sanftmütig ist, der verzichtet in diesem Moment auf Gegenwehr. Es geht nicht darum, dass man alles mit sich machen lässt. Jesus hat im Garten Gethsemane auch gefragt «warum schlägst du mich» (Johannes 18,23).

Sanftmütig sein bedeutet, dass ich darauf verzichte, mit Worten und Taten zurückzuschlagen, obwohl ich es könnte.

Wenn wir Sanftmütig miteinander unterwegs sind, schützen wir die Einheit in der Gemeinde.

Der dritte Begriff, der uns hilft, die Einheit als Gemeinde zu bewahren ist Geduld. Wir sollen geduldig miteinander sein. Auch mit den Schwächen der anderen. Das ist alles andere als einfach. Vor allem wenn wir zuschauen müssen, wie der andere immer wieder die gleichen Fehler macht oder etwas immer noch nicht verstanden hat. Es gibt jedoch einen kleinen Trick, wie wir geduldiger werden können: Und zwar indem wir die Zeit, in der wir auf Veränderung warten nutzen, um mit Gott über diese Person zu sprechen. Du wirst sehen, das wird dich sehr geduldig und oftmals auch demütig machen.

Der letzte Punkt, zu dem uns Paulus auffordert ist: ertragt einander in Liebe. Wow. Die Bibel ist sehr ehrlich und zeigt uns mit dieser Aussage: damals wie heute hat es in der Familie Gottes Menschen gegeben, die einander genervt haben. Die einander herausgefordert haben. Die nicht auf der gleichen Wellenlänge waren.

Ja, und umso näher man mit Menschen unterwegs ist, umso deutlicher werden wir auch ihre Schwächen und nervigen «mödeli» erleben (*Persönliches Beispiel Abwaschtrog*).

Jetzt kann man sagen: gut, ein nicht geleertes Sieb im Abwaschtrog kann man noch in Liebe ertragen. Aber wenn du Kari kennen würdest. Das ist ein so mühsamer Mensch. Oder Käti. Käti hat mich so fest verletzt, der gehe ich lieber aus dem Weg. Die kann ich nicht in Liebe ertragen.

Und weisst du was, ich verstehe dich. Doch Paulus verrät uns im Epheserbrief das Geheimnis dieser Liebe, die den anderen erträgt (Epheser 3,14-17):

Mein Gebet ist, dass Christus durch den Glauben in euch lebt. In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein; auf sie sollt ihr bauen.

Das ist der Schlüssel, wie wir andere in Liebe ertragen können.

Indem wir uns tief in der Liebe von Jesus Christus verwurzeln. Ohne diese Verwurzelung haben wir keine Chance, dass wir die Menschen so lieben können, wie wir das in der Bibel lesen.

Wer die Vergebung und Gnade im eigenen Leben nicht erfahren hat und immer wieder neu erfährt, wird nicht imstande sein, seinen Mitchristen immer wieder zu vergeben und sie in Liebe zu ertragen.

Deshalb müssen wir uns immer tiefer verwurzeln in der Liebe von Jesus.

Und das geschieht ganz wesentlich, indem wir immer wieder über das Kreuz und das, was Jesus dort für uns getan hat, nachdenken. Wie absolut krass muss die Liebe sein, die Jesus für mich hat, dass er bereit war, am Kreuz zu sterben. Für mich!

Die Liebe Jesu ist der Schlüssel dafür, dass wir die anderen in Liebe ertragen können.

Und darum ist mein Tipp an euch: investiert euch zum Wohl eurer Mitmenschen, zum Wohl unserer Einheit, mehr in die Beziehung zu Jesus als zu deinen Mitmenschen.

Das ist ja eigentlich unlogisch, oder? Man würde eher sagen: investier dich unbedingt in die Beziehung des anderen. Ja, mach das auch. Aber mehr noch in die Beziehung zu Jesus.

Denn je mehr wir in dieser Liebe und Gemeinschaft mit Gott sind, desto mehr kommt das auch unseren Mitmenschen zugute. Weil wir dann Liebe austeilen können. Und nicht Frust und Zorn und Bitterkeit.

Jesus ruft dich in seine Gemeinschaft. Er sehnt sich nach Beziehung mit dir. Wer diesem Ruf von Jesus folgt, wer Jesus nachfolgt, gehört automatisch zur Familie Gottes. In Gemeinschaft mit Jesus zu leben, bedeutet immer auch, in Gemeinschaft mit anderen Jesusnachfolgern zu leben. Ja, die Familie Gottes kennt keine Einzelkinder. Das Fundament der Familie Gottes, das was uns zusammenhält, sind die «7 EIN»: Ein(e)... ...Leib, ...Heiliger Geist, ...Hoffnung, ... HERR, ... Glaube, ... Taufe, ... Ein Gott Vater.

Unsere Aufgabe als Familie Gottes ist es nun, diese Einheit, die uns der Heilige Geist geschenkt hat, zu bewahren.

Indem wir miteinander in Demut, Sanftmut und Geduld unterwegs sind. Und einander in Liebe ertragen.

Und ich möchte dich Frage: Hilfst du mit, die Einheit in der FEG Hochdorf zu schützen?